

[Klage gegen Klinikum](#)

Tupfer im Körper vergessen

Von Susanne Brzuska, 06.07.2017



Im Hellmig-Krankenhaus Kamen, das zum Verbund des Klinikums Westfalen gehört, begann die jahrelange Leidensgeschichte eines heute 65-jährigen Bergkameners. Nach einer Operation, während der die Ärzte ein Steißbeinabszess entfernten, wurde offenbar ein Tupfer vergessen. Archiv

Ärzte des St. Elisabeth Hospitals in Beckum entdeckten, warum die Wunde am Steißbein des heute 65-jährigen Patienten nicht heilen konnten: Ein vergessener Tupfer. Wahrscheinlich zurückgelassen während einer Operation, die im April 2014 im Hellmig-Krankenhaus Kamen des Klinikums Westfalen hat durchführen lassen.

Nach dieser Operation im Januar 2014, während der ein Abszess am Steißbein entfernt wurde, begann für ihn eine lange und schmerzhaftes Odyssee, die bis heute andauert.

[Ein tiefes Loch erinnert an Leidenszeit](#)



Das ist der vergessene Tupfer, den die Ärzte im April 2016 nach zwei Jahren in der bis dahin nicht heilenden Wunde entdeckten. privat

„Es war eine mehr als zweijährige Leidenszeit meines Mandanten, in der die Wundhöhle nicht verheilte und erhebliche Beeinträchtigungen in der Lebensführung gegeben waren“, erklärt sein Anwalt Mirko Koch aus Unna. Der hat, nachdem das Klinikum Westfalen außergerichtlich geltend gemachte Ansprüche abgelehnt hat, nun vor dem Landgericht Dortmund Klage erhoben.

Für das Klinikum Westfalen und das zu diesem Verbund gehörende Hellmig-Krankenhaus Kamen äußert sich auf Anfrage der Geschäftsführer des Klinikums Westfalen, Michael Klein-schmidt: „Da es sich um ein laufendes Gerichtsverfahren handelt und wir noch keine Klageschrift erhalten haben, können wir uns zum jetzigen Zeitpunkt dazu nicht äußern. Wir hoffen, dass es zeitnah zu einer umfassenden Klärung kommt.“

Das hofft auch der Bergkamener. Denn der hat neben allen körperlichen Leiden auch noch finanzielle Einbußen: Der ehemalige Kraftfahrer erhält momentan eine Erwerbsminderungsrente.

Rund ein Jahr ist es her, dass der vergessene Tupfer aus seinem Körper entfernt wurde. Seitdem geht es mit seiner Gesundheit langsam wieder bergauf. Sieben Operationen hat er im St. Elisabeth-Hospital seit April 2016 noch über sich ergehen lassen müssen, bis die Wunde endlich heilen konnte. „Ein tiefes Loch ist geblieben, aber das ist mir egal.

Hauptsache, es ist zu“ sagt er.

Anfangen hat seine ganze Leidensgeschichte eigentlich mit einer Bauchoperation, der er sich 2013 unterziehen musste. Doch da lief alles glatt und er konnte im Dezember 2013 wieder nach Hause. Im Januar 2014 begab er sich dann wegen des Abszesses erneut ins Hellmig-Krankenhaus und verließ es mit eben jener 18 Zentimeter großen Wunde, die nicht heilte. Die weitere Behandlung übernahm ein ambulanter Pflegedienst. „Doch die haben eben nur die Oberfläche behandelt, mehr geht ja dann auch nicht“, meint der Bergkamener. Er konnte schließlich nur noch auf einer Seite liegen, kaum noch sitzen und wenn er zu Fuß unterwegs war, ging das nur mit dem Stock. Dazu kam, dass er sich zusätzlich mit dem MRSA-Keim infiziert hatte, was die Behandlung der Wunde noch erschwerte. Irgendwann habe seine Tochter ihm dann das St. Elisabeth-Hospital in Beckum empfohlen.

[Anwalt fordert 20.000 Euro Schmerzensgeld](#)



Zählprotokolle, die nach einer Operation erstellt werden, sollen verhindern, dass Operationsbestecke, Verbände oder Tupfer vergessen werden. Archiv

Dort wurde er Ende April 2014 operiert und während des Eingriffs entdeckten die Ärzte den vergessenen Tupfer. „Das ist ein grober Fehler“, sagt Anwalt Mirko Koch. „Nach einer Operation wird in der Regel alles gezählt. Bestecke und Verbände sind auch gelistet, nur eben über die gezählten Tupfer gibt es keine Protokolle.“ Für den Anwalt ist der vergessene Tupfer, der seinen Mandanten über zwei Jahre gequält hat, ein

Behandlungsfehler.

In seiner Klage, die er beim Landgericht Dortmund erhoben hat, fordert er unter anderem 20.000 Euro Schmerzensgeld für seinen Mandanten. Ein Verhandlungstermin hat das Gericht allerdings noch nicht festgelegt, da zunächst noch der Antrag auf Prozesskostenhilfe bewilligt werden muss. „Wir haben die Gegenseite im Juni um eine Stellungnahme gebeten, aber bislang noch nichts gehört“, erklärt dazu Rechtsanwalt Mirko Koch.

Neun Operationen in zweieinhalb Jahren

Bauch-OP im Hellmig-Krankenhaus Ende
2013 Operation Steißbeinabszess im Januar 2014 im
Hellmig-Krankenhaus Operation Steißbeinabszess
im St. Elisabeth-Hospital in Beckum Nach der
Entdeckung des vergessenen Tupfers folgten weitere
sechs Operationen in Beckum